

drehe und wende sein Instrument, wie man wolle, so daß es die Gegenstände vergrößere oder verkleinere, und man wird doch bald die Züge der jüdischen Physiognomie unter allen Zuschauern erkennen; und wenn sich unter anderthalb tausend Deutschen auch nur ein einziger Israelit befände, so würde man ausrufen: „siehe da, der ist's!“ Ich will der Ursache dieser Erscheinung, ein Wunder sonder gleichen, nachspüren. Aber wie dabei zu Werke gehen? Nicht in der Form des Gesichts, noch in der Haltung, noch in der Hautfarbe, noch in der Höhe oder Kürze des Wuchses liegt das Offenbarungszeichen, woran man die israelitische Physiognomie erkennt. Selbst an den moralischen Eigenschaften würde sie nicht zu unterscheiden und zu isoliren seyn. Es giebt die größtmöglichste Verschiedenheit bei den Individuen dieser Kaste; man findet bei ihnen, wie bei dem übrigen Menschengeschlechte, Redlichkeit und Unredlichkeit, Anmuth und linkisches Wesen, Geist und Dummheit, Habgier und Verschwendung, Seelenstärke und feigen Sinn. Aber selbst in dieser Mannichfaltigkeit verläugnet sich der generische Zug nicht. Aber worin besteht denn dieser? Dieser Zug heißt *Isolirung*; er ist ein, ich weiß nicht welches, unauslöschliches Zeichen, das Ergebnis einer Proscription von zwanzig Jahrhunderten. Es giebt bei den Juden ein Etwas, das den Nichtjuden zuruft: „ich bin keiner der Eurigen.“ Lasterhaft oder tugendhaft, behält er diesen Charakter immer. Die Umstände, in welche er sich versezt sieht, verstilgen nie diese Concentrirung auf sich selbst, diese Einsamkeit des Herzens und des Geistes, dieß Gefühl einer in der Geschichte beispiellosen Lage, mitten unter den Völkern, ohne Verwandtschaft, ohne Beziehung zu den andern Menschen zu seyn. Wenn dieß Geschlecht nicht alle denkbaren Verbrechen ausgeübt, in der Verderbtheit nicht alle andern Menschen übertroffen hat, so sind wir ihm Achtung, ja selbst Bewunderung schuldig. Einer anhaltenden Verfolgung ausgesetzt, hätte es noch niedriger sinken können als die Zigeuner, gegen welche man minder hart verfahren ist. Ausgestoßen aus den Gesellschaften, außerhalb der Geseze, eine lange Zeit als lebendige Verdammte, als Gegenstände des himmlischen Zornes angesehen; verbrannt, gemartert, niedergemetzelt, beraubt, mit Kränkungen überhäuft, haben sie doch nicht alle Würde des Charakters, nicht alle Energie der Seele verloren. Trotz des auf ihnen lastenden Fluches haben sie ihre hebräische Sprache, ihren

Cultus, ihre zerstreute Republik bewahrt. Wahrlich, ein solches Volk verdient nicht verachtet zu werden. Was den Egoismus betrifft, welcher ihnen zum Vorwurf gemacht wird, so ist dabei zu berücksichtigen, daß der Israelit stets ohne Vaterland ist. Kein gemeinsames Interesse knüpft ihn an die Menschen, mit welchen er verkehrt. Ohne ein Vaterland, hat er keinen Patriotismus. Er muß sich schon zurückziehen, sich, so zu sagen, in sich hineindrängen. Die Freiheit, das Gefühl der Unabhängigkeit begünstigen alle moralischen Tugenden; sie verlöschen aber, sobald sich der Mensch allein sieht. — Dann hat er nur noch das eigne Interesse im Auge. In dieser Lage haben sich die sämtlichen Geisteskräfte des Juden einem einzigen Punkte, dem, Geld zu erwerben, zugekehrt. Die andern Wege waren ihm ja gesperrt: Ehrgeiz, Waffenruhm, Hingebung für das Vaterland, Ackerbau, alle Ressourcen waren ihm ja entrückt, und doch wundert man sich darüber, daß die Juden Bücher getrieben, daß sie sich die menschlichen Schwächen zu Nutz gemacht haben, daß sie vor allem auf die Anhäufung der Baarschaften, ein Eigenthum, das sich leicht übertragen, austauschen, verführen läßt, und das sie der Habgier der Regierungen, von welchen sie unterdrückt wurden, zu entziehen hoffen durften, bedacht waren? Dasselbe Motiv, welches den jüdischen Trödler leitet, ist auch der Leiter des Banquiers der Könige; beide machen sich unsre Einfalt zu Nutz. Sie haben keine Gegenseitigkeit des Interesses mit uns; sie hassen uns eben so wenig als sie uns verachten; sie sind weder schlimmer noch besser als andre Leute. Schon seit zwei Jahrhunderten würde man nicht einen einzigen Juden mehr finden, der, dem Chylok Shakespears ähnlich, die Christen wüthend verfolgte und gegen sie von einer unauslöschlichen Rachegluth entbrannt wäre. Der Israelit betrachtet uns nur noch als ein Rohr, aus welchem sich Pfeifen schneiden lassen, als ein fremdes Volk, unter dessen Befehlen er sich beugen muß, und das er wohl zur Depressalie hintergehen darf. Mit einer grausamen Härte behandelt, rächt er sich im Kleinen für die Drangsale, welche ihm die ganze Gesellschaft anderweitig auflegt. Sie lastet mit ihrer vollen Wuth auf ihn; er revangirt sich nun, so viel er es vermag. — Ich spreche nicht von der jetzigen Lage der Juden, sondern von ihrer Existenz in Europa und in Asien seit länger als tausend Jahren; eine Existenz, die hart und bejammernswürdig genug gewesen ist, um ihnen ein nicht zu verlöschendes Siegel aufzudrücken, und sie so zu gestalten, wie